

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Erteilung und Verfassung

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

vorläufig der Staatsrat v. Wächter ersetzte, und des österreichischen Gesandten Grafen Trautmannsdorff sowie die vorübergehende Anwesenheit eines Gesandten der Eidgenossenschaft, Staatsrat und Altbürgermeister v. Escher, und des englischen Gesandten in Stuttgart Brook Taylor, welche beide mit Aufträgen an die badische Regierung betraut waren, sowie die Ankunft des Bistumsverwesers Freiherrn v. Wessenberg aus Rom zu erwähnen.

Die befriedigend ausgefallene Ernte des Jahres 1817 machte es möglich, die im Jahre 1812 eingeführte Fruchtaccise vom 1. Mai an wieder abzuschaffen und damit auch die Brodtaxe in allen Orten des Großherzogtums um den Preis herabzusetzen, um welchen sie damals erhöht worden war, sowie die bis dahin noch aufrecht erhaltene Fruchtsperrre gegen Frankreich wieder aufzuheben. Daß auch jetzt, wie im Jahre 1811, ein Komet am Abendhimmel zu erblicken war, wurde — trotz aller von Hofrat Böckmann ausgehenden Belehrungen — hoffnungsvoll als Vorzeichen einer Wiederkehr des im Jahre 1811 mit der Erscheinung eines Kometen verbundenen reichen Ernteseignens gedeutet.

Erteilung der Verfassung.

In aller Stille waren die Vorarbeiten für die Erteilung einer landständischen Verfassung fortgesetzt worden. Aber erst seit der Großherzog einem seiner fähigsten und arbeitstüchtigsten Beamten, dem Finanzrat *Nebenius* das Referat in dem für diese Angelegenheit niedergesetzten Ausschuss übertragen hatte, schritt das Werk seiner Vollenbung entgegen, und nachdem am 22. August der Großherzog die Verfassungsurkunde unterschrieben hatte, ist sie in dem Staats- und Regierungsblatt vom 29. August verkündigt worden. Gleichzeitig wurde die Eröffnung des ersten Landtages auf den 1. Februar 1819 festgesetzt.

Groß war im ganzen Lande die Dankbarkeit für den Entschluß des Großherzogs, welcher eine neue Bürgerschaft für die durch Bayerns Ansprüche immer noch bedrohte Erhaltung des Großherzogtums in seinem gegenwärtigen Bestande und für eine segensreiche Entwicklung des öffentlichen Lebens auf dem Boden gesicherter Rechtsverhältnisse und in den Bahnen liberaler Anschauungen darbot. Aus allen Teilen des Landes wurden Dankadressen an den Großherzog gerichtet, und

nachdem am 4. September bei einer Versammlung sämtlicher Ortsvorgesetzten des aus 20 Gemeinden bestehenden Landamtes Karlsruhe eine Kundgebung der Dankbarkeit beschlossen worden war, vereinigten sich am 5. September auch Oberbürgermeister, Stadtrat und Bürgerschaft von Karlsruhe zur Abfassung einer Adresse an den Landesherrn, welche am 12. September durch einen Erlaß des Großherzogs erwidert wurde. Mit Befriedigung lasen die Karlsruher, als am 17. September die großherzogliche Antwort in der Karlsruher Zeitung veröffentlicht wurde, daß der Großherzog in derselben „die Aufrichtigkeit der Gesinnungen der Bürger seiner Residenz“, „die Ergebenheit und das feste Vertrauen“, das sie ihm gegenüber an den Tag legten, anerkannte und die Hoffnung aussprach, daß „die Bewohner der Residenz sich auch fernerhin beeifern werden, in diesem Bestreben ein musterhaftes Vorbild für Alle zu sein“.

Nicht ganz ungetrübt war die Freude der Karlsruher Bürgererschaft über die Erteilung der Verfassung gewesen. Denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Stadt Durlach zum Sitz des Landtages bestimmt sei. Der großen Beunruhigung, welche darüber in der ganzen Stadt herrschte, gab der 1816 an Griesbachs Stelle getretene Oberbürgermeister Dollmätisch im Verein mit Stadtrat und Bürgerschaft in einer am 10. September an den Großherzog gerichteten Eingabe Ausdruck. In derselben wurden die Gesichtspunkte, welche gegen die Wahl von Durlach und für die Bestimmung Karlsruhes zum Sitz der Ständeversammlung sprachen, dargelegt. Besonders wurde auch darauf hingewiesen, daß sich in Karlsruhe im Schreiner Himmelheber'schen Hause, im Badischen Hof, im roten Haus und in der Stadt Freiburg hinlänglich Raum für die Versammlung der Stände finde und in dem neu zu erbauenden Rathause wenigstens für eine Kammer ein geeignetes Lokal eingerichtet werden könne. Die Befürchtungen der Karlsruher waren wohl von vornherein unbegründet und konnten daher um so leichter und schneller zerstreut werden. Die städtische Vertretung blickte aber doch mit Befriedigung auf ihre Bemühung zurück, eine drohende Gefahr von der Residenzstadt abzuwenden.

Krankheit und Tod des Großherzogs Karl.

Für seine von Tag zu Tag sich verschlimmernden Leiden suchte Großherzog Karl, von der Großherzogin begleitet und aufs sorgsamste